

Chance Kirchenberufe Rechenschaftsbericht 2017



«Ich kann Menschen in fast jeder Lebenslage abholen. Das fasziniert mich.»

Annabel Menet, Pastorassistentin

Informiere dich über 11 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



«Kreativ sein, neue Konzepte und Ideen entwickeln. Das ist viel wert.»

Simon Spielmann, Katechet RPI und Jugendarbeiter

Informiere dich über 11 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



«Die RS ist für viele eine Herausforderung. Da bin ich gerne eine Stütze.»

Urs Kuster, Armeeseelsorger

Informiere dich über 11 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.



«Ob Freud oder Leid, ob Geburt oder Tod: Ich bin immer nah am Leben.»

Felix Hunger, Priester

Informiere dich über 11 spannende Berufe!

chance-kirchenberufe.ch
Auch für dich.

In Kürze

2017 konnte das Projekt «Chance Kirchenberufe» eine starke Aussenwirkung erzielen. Das Ziel, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Interesse für kirchliche Berufe zu wecken und sie für ein Studium der Theologie oder der Religionspädagogik zu gewinnen, wird mit vier Schwerpunkten verfolgt: Anfang März wird eine Website in frischem Design lanciert, die neu 11 statt 5 Berufsbilder vorstellt. Ende März trifft sich in Zürich die Denkgruppe «Chance Kirchenberufe» und diskutiert interne Fragen des Projekts, um Anstösse für konkrete Aktionen zu geben. Ab Sommer ist das Projekt «Chance Kirchenberufe» in zahlreichen Printmedien präsent. Und im Spätherbst machen wieder jüngere Berufsleute auf Plakaten und erstmals auch Bildschirmen in öffentlichen Verkehrsmitteln auf die Aktion aufmerksam. Zahlreiche positive Rückmeldungen von Menschen ausserhalb und innerhalb der Kirche bestätigen: Die Porträts mit ihren persönlichen Aussagen fallen auf und vermitteln ein positives und frisches Bild der katholischen Kirche – bei allen Altersgruppen.

Dass dies nötig ist, zeigt ein Blick auf die Personalsituation. Auch wenn sich erste positive Anzeichen zeigen, hat sie sich nach wie vor nicht wesentlich entspannt. Menschen für einen kirchlichen Beruf zu gewinnen, bleibt eine dringliche Schlüsselaufgabe der katholischen Kirche.

Ein Projekt wie «Chance Kirchenberufe» kann dies nicht alleine bewerkstelligen. Aber es kann einen Beitrag leisten zur Sensibilisierung für die Berufungspastoral und zur positiven Wahrnehmung der Seelsorgeberufe – in der Öffentlichkeit wie kirchenintern.

Seit Anfang 2017 sind die Öffentlichkeitsarbeit des bisherigen Projekts und die Dienstleistungen der Beratungsstelle Information Kirchliche Berufe (IKB) unter dem Label «Chance Kirchenberufe» zusammengeführt. Das hat zu einer ansprechenden und zeitgemässen Darstellung der kirchlichen Berufe geführt. Zudem konnte das Portal www.kirchliche-berufe.ch von der Berufungspastoral www.vocation4.me getrennt werden.

Einige Highlights aus dem Projektjahr 2017

- Während dreier Wochen werben junge Seelsorgende mit ihrem Portrait auf über 2'300 Plakaten und 220 Bildschirm-Terminals für Kirchenberufe – mit äusserst positivem Echo. Die Präsenz im öffentlichen Verkehr und auf Internet führt zu markant mehr Anfragen und Beratungen bei der IKB. In den drei Wochen der Kampagne wünschen 7 Personen über die offizielle Info-Adresse ein Beratungsgespräch; unter dem Jahr ist es eine Person pro Monat.
- Rund 15 aktive Seelsorgende erarbeiten an einem Treffen in Zürich Ideen, wie sie und andere Kolleginnen und Kollegen die Berufungspastoral in Zukunft noch stärker unterstützen könnten.
- Die Website bietet neu Informationen zu 11 statt nur 5 kirchlichen Berufen und bewirbt eine ganze Reihe von Schnupperangeboten in den Pfarreien. Insgesamt sind 20 in der Kirche engagierte Berufsleute porträtiert.
- In mehreren Medienbeiträgen von der «Aargauer Zeitung» zum «St. Galler Tagblatt» wird das Projekt «Chance Kirchenberufe» auf unterschiedlichste Weise thematisiert. Einmal wird ein Kopf der aktuellen Kampagne porträtiert, ein anderes Mal besucht eine Journalistin Seelsorgende, die auf der Projekt-Website Schnuppertage anbieten, und schreibt darüber einen Erlebnisbericht.

Welche Massnahmen wurden umgesetzt?

Aktivitäten in der Öffentlichkeit

Neue Website stellt deutlich mehr Kirchenberufe vor

Anfang März geht die Website www.chance-kirchenberufe.ch im neuen Design online. Zentrales Element sind weiterhin die Portraits von Seelsorgenden; die Zahl der präsentierten Berufe steigt jedoch von 5 auf 11. Hinzu kommen z. B. Sakristan, Pfarreisekretärin, Sozialarbeiterin oder Kirchenmusikerin. Konkrete Informationen zu Anforderungen, Berufsalltag und Ausbildungswegen ermöglichen Interessierten, sich ein Bild zu Kirchenberufen zu machen. Insgesamt 20 spannende und persönliche Portraits sind auf der Website zu finden. Die Schnupperangebote sind attraktiver präsentiert und nach Berufsgruppen sortiert. In der Navigation spricht die Website ausdrücklich Einsteiger und Umsteiger in kirchliche Berufe an.

Blog erzählt Geschichten aus dem studentischen und beruflichen Alltag

Studierende und Berufsleute (v.a. Präses von Jubla und Pfadi) berichten im [Blog](#) auf der neuen Website regelmässig über ihre Erfahrungen im studentischen und beruflichen Alltag. Die Beiträge werden jeweils auf der Facebook-Seite des Projekts und Twitter gepostet. Mit der Präsenz in den sozialen Medien will «Chance Kirchenberufe» vermehrt Jugendliche ansprechen. Die Beiträge, die in Kreisen der kirchlichen Jugendorganisationen weiterverbreitet werden, finden am meisten Beachtung. Jungwacht/Blauring, Pfadi, Ministrantengruppen und neuere jugendkirchliche Organisationen wie Adoray sind für «Chance Kirchenberufe» wichtige Multiplikatoren.

Medienarbeit löst erfreulich grosses Echo aus

Um das Sommerloch auszunutzen, wird den Medien im Juni ein Schnuppertag in einer Pfarrei angeboten. Das führt zu drei Artikeln von 0,7 bis 1,5 Seiten («Jungfrau-Zeitung» sogar mit Video online, «Aargauer Zeitung», «Basellandschaftliche Zeitung»). Eine Gemeindeleiterin freut sich «über das mediale Interesse an unserer Arbeit und die professionelle Beratung und Begleitung durch Chance Kirchenberufe». Im Herbst wird ausgewählten Medien ein Porträt der Köpfe der ÖV-Kampagne angeboten. Eines von Annabel Menet im St. Galler Tagblatt ist erschienen (siehe Anhang), bei der NZZ ist eines von Felix Hunger in Planung. Der «Tages-Anzeiger» will ein Porträt von Gregor Sodies und seiner Frau publizieren, welche die Pfarrei Greifensee zusammen führen.

Give-Aways finden grossen Anklang und platzieren «Chance Kirchenberufe» im Alltag

Ein Notizbuch und ein Post-it-Büchlein mit dem Aufdruck «Chance Kirchenberufe» sorgen bei der Beratung über kirchliche Berufe, an eigenen Anlässen oder an Anlässen von Dritten, an denen das Projekt präsent ist, für nachhaltige Wirkung. Einzelne Pfarreien und Religionspädagogen bestellen die Give-Aways zum Selbstkostenpreis, um sie im Unterricht einzusetzen.

Überarbeitung des Flyers «Such, was dir passt. Finde den Draht nach oben.»

Der Flyer wird inhaltlich und gestalterisch überarbeitet und entspricht nun dem frischen Design der Website. Dies kommt an, wie die Reaktion eines Gemeindeleiters zeigt: «Euch gelingt es, auf fundierte und zugleich niederschwellige Weise junge Menschen anzusprechen. Vorurteile werden relativiert, in den farbigen Porträts kommt das Spektrum der Berufe sehr gut rüber.»

Mini-Fest vom 10. September 2017 in Luzern

Am Mini-Fest in Luzern ist «Chance Kirchenberufe» mit einem eigenen Stand präsent. Die Jugendlichen zeigen grosses Interesse, beim Brettspiel entstehen spannende Gespräche zur Kirche und zum Glauben. Aber auch viele Begleitpersonen aus den Pfarreien werden auf das Projekt aufmerksam. Originalton eines Besuchers: «Mit grosser Freude besuchte ich den Stand und kam mit einigen jungen Menschen ins Gespräch. Gratulation!» Ein Post-it-Büchlein als Give-Away wird die Teilnehmenden auch zuhause an die kirchlichen Berufe erinnern.



ÖV-Kampagne vom 30. Oktober bis 19. November

In der traditionellen Kampagne im Öffentlichen Verkehr setzt das Projekt erstmals auch auf Bildschirme in Bussen und Postautos sowie ein Breitformat der SBB (siehe Seite 1). Bedient werden wiederum öffentliche Tram-, Bus- und Bahnlinien in den Kantonen oder Agglomerationen Aargau, Appenzell, Basel-Land, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich. Gesichter der Kampagne sind ein Priester, ein Katechet RPI und Jugendarbeiter, eine Pastoralassistentin sowie ein Armeeseelsorger. In persönlichen Statements führen die jungen Berufsleute aus, was ihren Beruf aus ihrer Sicht attraktiv macht.

Die Kampagne zeigt Wirkung

Die breite Präsenz im ÖV sorgt für ein grosses Echo: Die Besucherzahlen der Website steigen während der Kampagne von 200 auf 1000 bis 1500 pro Woche. Auf Facebook, wo parallel zur Kampagne Online-Werbung geschaltet wird und das Projekt «Chance Kirchenberufe» unter dem Jahr pro Beitrag 50 bis 600 Personen erreicht, steigt die Zahl auf 18'000 bis 57'575 Personen; im Schnitt sind es 34'208 Personen. In den drei Wochen der Kampagne wünschen 7 Personen über die offizielle Info-Adresse ein Beratungsgespräch; unter dem Jahr ist es eine Person pro Monat.

Chancenmobil unterwegs bei den Kantonsschulen

Im Sommer besucht Projektleiter Thomas Leist mit einem Wohnmobil mit Plakaten von «Chance Kirchenberufe» die Katholischen Schulen Zürich und informiert auf dem Pausenplatz über das Projekt. In einem kleinen Wettbewerb mit einfachen Fragen zu kirchlichen Berufen können die Schülerinnen und Schüler zwei Kinotickets gewinnen. 2018 geht das Chancenmobil auf Tour.

Erfolgreiche Präsenz an der Muba

Projektleiter Thomas Leist ist für «Chance Kirchenberufe» zusammen mit Vertretern der reformierten Kirche mit einem Stand an der Basler Mustermesse präsent. Das Konzept mit einem Gastauftritt an einem von Dritten organisierten Stand funktioniert sehr gut. 2018 wird «Chance Kirchenberufe» wieder an der Muba präsent sein, das Auftrittskonzept wird noch optimiert.

Newsletter informiert regelmässig

Der Newsletter wird mittlerweile an 550 Adressen versandt und kommt im Berichtsjahr auf fünf Ausgaben. Er zählt zu den wichtigsten Informationsinstrumenten des Projekts, erreicht er doch auch Personen, die weder den Blog lesen noch in den sozialen Medien zuhause sind.

Begegnung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Ranfttreffen

«Chance Kirchenberufe» war mit einem Stand vertreten. Viele Jugendliche und Begleitpersonen besuchten ihn und liessen sich von Berufungsvideos ansprechen; einige nahmen am Wettbewerb zu kirchlichen Berufen teil oder liessen sich auf ein Gespräch über kirchliche Berufe ein.

Kircheninterne Aktivitäten

Denkgruppe «Chance Kirchenberufe»

Die 2016 ins Leben gerufene «Denkgruppe» von Seelsorgenden aus der ganzen Deutschschweiz trifft sich auch 2017. Die gemeinsam entwickelten Ideen für die Verankerung der Berufungspastoral im kirchlichen Umfeld und im Pfarreialltag werden in der Steuergruppe diskutiert und aufgenommen. Themen sind beispielsweise die Intensivierung der Kontakte zwischen Studierenden und Berufsleuten, mögliche Finanzierungsmodelle fürs Studium, die gezielte Ansprache von potenziellen Interessierten z.B. in den Missionen oder im Firmunterricht.

Hilfsmittel: wichtiger Multiplikatoreffekt durch die Pfarreien

Die Hilfsmittel, die Pfarreien und Projektinteressierten angeboten werden, sind weiterhin beliebt. Sie können wie die Sujets der Plakatkampagnen auf der neuen Website auf einfachem Weg bestellt werden. Für Online-Banner und Fotomaterial für Websites gibt es die Möglichkeit des direkten Downloads. So wird das Projekt «Chance Kirchenberufe» gestützt, die Wirkung in den Pfarreien wird weit über die kurze Werbephase der Plakataktion hinaus verlängert.



Wie werden die Projektmittel eingesetzt?

Insgesamt wurden im Jahr 2017 rund 289'000 Franken für die Projektaktivitäten aufgewendet. Gut die Hälfte davon floss in die Werbung im öffentlichen Verkehr und in den sozialen Medien. Rund 10 Prozent wurden in Auftritte, Direktkontakte und Medienarbeit investiert, rund 20 Prozent in den umfassenden Ausbau und die laufende Bewirtschaftung von Website und Blog. Je knapp 10 Prozent wurden für die Gesamtkoordination und für die kircheninterne Verankerung des Projekts bei Verantwortlichen und Engagierten mit Information, Arbeitshilfen und Austausch aufgewendet.

Zur Finanzierung trugen 13 Landeskirchen mit 193'000 Franken bei. 47'000 Franken machen die Beiträge verschiedener Stiftungen und von einzelnen Pfarreien oder Kirchgemeinden aus. Aus der ersten Projektphase 2013–2016 standen zudem gut 41'000 Franken zur Verfügung. Die grössten Anteile an der Finanzierung trugen die Kantonalkirchen Aargau, Basel-Land, Luzern, St. Gallen und Zürich sowie der Zürcher Stadtverband. Es resultiert ein kleines Minus, das ins Jahr 2018 übertragen wird.

Ende April 2018 nehmen die Deutschschweizer Bistümer in den Pfarreien und anderssprachigen Missionen erneut eine Kollekte auf.

Welche Resultate kann das Projekt verbuchen?

Medienecho

Obschon es nach wie vor schwierig ist, positiv besetzte kirchliche Themen in den Medien zu platzieren, gelingt es «Chance Kirchenberufe» 2017, beachtliche Medienpräsenz zu generieren. Dies hat einerseits damit zu tun, dass die Medienarbeit kurz vor der nachrichtenarmen Zeit im Sommer aufgenommen wurde; andererseits wurden den Medien gezielt Personen und Schnupperangebote aus ihrer Region angeboten (Beispiele dafür im Anhang).

Konkrete Anfragen für eine Beratung

«Chance Kirchenberufe» will nicht nur Aufmerksamkeit und Beachtung generieren, sondern die Personen auch für einen Kirchenberuf motivieren. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass sich während der drei Wochen der Plakatkampagne insgesamt sieben Personen per E-Mail nach Kirchenberufen erkundigt haben und sich ein Beratungsgespräch wünschten. Und das beinhaltet nur Anfragen, die über die offizielle Adresse info@chance-kirchenberufe.ch eingegangen sind. Das ist ein sehr hoher Wert, denn üblicherweise fragt etwa eine Person pro Monat nach einem Beratungsgespräch.

Insgesamt hat Thomas Leist, Leiter der Fachstelle Information Kirchliche Berufe IKB, 2017 gut 40 Interessierte beraten. Während der Kampagne war ein deutlicher Anstieg der Anfragen zu verzeichnen. Aufgrund der Ausweitung der Palette von Berufen auf der Website sind vermehrt auch Anfragen zu den Berufsbildern Sakristan und Pfarreisekretärin zu beobachten.

Wahrnehmung und Rückmeldungen

Website: konstant hohe Besucherzahl

Die Zahl der Zugriffe auf die Website ist nach wie vor hoch: Im Jahr 2017 haben insgesamt rund 13'000 Personen die Website besucht. Ein durchschnittlicher Besucher bleibt etwa 2.5 Minuten auf der Website und ruft 3.24 Seiten auf. Während der Kampagne kommen im Schnitt siebenmal mehr Personen auf die Website als im restlichen Jahresverlauf. Auch nach neuen Blogbeiträgen und Versänden des Newsletters verzeichnet die Website eine markant höhere Besucherzahl als gewöhnlich. Mit digitalen Massnahmen gelingt es, Aufmerksamkeit zu wecken und Menschen dazu zu bewegen, sich mit kirchlichen Berufen auseinanderzusetzen.

Online-Werbung funktioniert

Bei über 33'000 Personen wurde bei Google ein bezahlter Hinweis auf unsere Website platziert. Rund 2'000 Personen haben den Hinweis angeklickt. Beim Top-Keyword «Kirchenberufe» klickte sogar jede zweite Person auf die Anzeige. Besonders hohe Klickzahlen lassen sich auch bei Suchanfragen zu den Stichworten «Quereinstieg», «Sozialarbeit» und «Katechet» feststellen. Auf Facebook erreichten einzelne Beiträge dank der Werbung bis zu 57'575 Personen. Die Zahl der Facebook-Abonnenten ist 2017 um 31% gestiegen (von 106 auf 139).



Zahlen in der Ausbildung stabil

An einer Konferenz des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) in St.Gallen wurden im Herbst 2017 Zahlen präsentiert, wonach die Zahl der Studienanfänger seit 2013 – dem Zeitpunkt des Starts der Kampagne – wieder leicht am Steigen ist. Auch die Uni Fribourg verzeichnet leicht ansteigende Zahlen, wenn auch auf bescheidenem Niveau. Die Universität Luzern zählt 12% mehr Studierende; der Zuwachs hat jedoch primär mit dem Angebot des Fernstudiums zu tun, das immer mehr Zuspruch findet.

Positive Wahrnehmung

Auch wenn die Wirkungen von «Chance Kirchenberufe» mit Ausnahme der Online-Zugriffe nur schwer quantifizierbar sind, darf das Jahr 2017 als Erfolg gesehen werden. Viele Rückmeldungen bestätigen: Das Projekt wird vor allem auch von Seelsorgenden als Signal der Wertschätzung und Unterstützung verstanden. Insbesondere die Präsenz im Öffentlichen Verkehr trägt zur positiven Ausstrahlung der Katholischen Kirche und ihres Personals bei, in der Öffentlichkeit genauso wie kirchenintern. Die Kirche wird als eine Institution wahrgenommen, bei der man gerne arbeitet.

Wie geht es weiter?

Schwerpunkt 2018: Informationsoffensive bei Migrantinnen und Migranten

Um Migrantinnen und Migranten anzusprechen, ist 2018 eine Informationsoffensive bei Missionen (= anderssprachige Seelsorge in der Schweiz) geplant. Der Informationsbedarf ist hoch, weil über den Pfarrerberuf hinaus in diesen Kreisen wenige kirchliche Berufe bekannt sind.

Im Fokus stehen in der Schweiz lebende Personen mit italienischem, kroatischem, portugiesischem, spanischsprachigem und albanischem Hintergrund. Auch bei der Plakatkampagne 2018 soll der Fokus auf Migrantinnen und Migranten liegen; zwei Porträtierte sollen aus den oben genannten Ländern stammen, evtl. ein Spezialseelsorger mit Migrationshintergrund.

Weitere Schwerpunkte für 2018:

- Vorbilder aktivieren: Netzwerk engagierter Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Berufungspastoral ausbauen und aktiv einbinden; die Arbeit von 2017 fortsetzen, insbesondere mit der Denkgruppe
- Direktkontakte verstärken und für Öffentlichkeits- und Medienarbeit nutzen
 - Präsenz Chancenmobil verstärken und lokale Seelsorgende motivieren und einbinden
 - Grossanlässe und Kanäle Dritter nutzen, zum Beispiel Jubla, Weltjugendtag, Ranfttreffen
- Digitale Medien gezielt für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen:
 - Blog und Social-Media-Aktivitäten sowie Online-Werbung fortsetzen
 - Aktion oder Wettbewerb mit Studierenden oder Jungen prüfen (evtl. mit Videoclips)

Zum Projekt

Bei konstant tiefen Abschlusszahlen in Theologie und Religionspädagogik ist die Personalsuche für die katholische Kirche eine dringliche Schlüsselaufgabe. Das in der zweiten Phase auf drei Jahre angelegte Projekt «Chance Kirchenberufe» will:

- die Vielfalt der Berufsbilder der katholischen Kirche bekannt machen,
- zu mehr Anfragen bei den Ausbildungsstätten und mehr Studierenden führen,
- dazu beitragen, dass mittelfristig mehr kirchliches Personal gewonnen wird.

Das Projekt zielt über die geplante Dauer hinaus: Es versteht sich als Beitrag zur Steigerung des Bewusstseins für die ständige Nachwuchsförderung und die Bündelung der Kräfte innerhalb der Kirche. Bestenfalls trägt es dazu bei, die notwendigen Grundlagen zu schaffen, um diese Schlüsselaufgabe auf lange Sicht als gemeinsames Vorhaben wahrzunehmen.

Initiantin des Projekts ist die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK). Die Projektleitung liegt bei der Fachstelle Information Kirchliche Berufe (IKB). Eine Trägerschaft aus über einem Dutzend Landeskirchen und Stiftungen unterstützte das Projekt ideell und finanziell.

Zürich, 15. Januar 2018

Anhang: Zwei Beispiele publizierter Artikel zu Chance Kirchenberufe

24 BADEN-WETTINGEN BADENWÜRTTEMBERGER ZEITUNG
DONNERSTAG, 2. NOVEMBER 2017

Der tägliche Gang zur Kirche

Wettingen Mario Stöckli (28) lässt sich zum Pastoralassistenten ausbilden. Mit einer Kampagne will die katholische Kirche noch mehr junge Menschen für ihre Berufe gewinnen

VON ANJA BRUNELLE

Wo für Andere ein Ort der Begegnung und Geborgenheit darstellt, nennt Mario Stöckli seinen Arbeitsplatz. Der 26-jährige Wettinger macht darauf eine Anzeige aus: Berufsaussichten in der Pfarrei St. Sebastian in Wettingen. Zu seinen Aufgaben zählen die Verkündigung und Durchleitung von Gottesdiensten, die Leitung von Firmkursen, die Unterstützung von Künftigen in Schule und die Seelsorge. Was ihn von einem Pfarrer unterscheidet, ist die Privatsphäre. Diese trennt ihn von Pfarrer, Dinge wie Tauffest und Eucharistiefeier vorzunehmen.

Mario Stöckli ist einer von wenigen jungen Schwetzern, die sich für eine Karriere bei der katholischen Kirche entschieden. Denn diese Berufung hat seit längerem schon mit Nachwuchs zu kämpfen. «Das Theologiestudium fasst in meisten Studiengängen 15 Studenten, davon waren zehn im letzten Jahr zu, erinnert sich Stöckli. Das möchte Thomas Lätzli ändern. Er ist Leiter der Werbeprojekte «Chance Kirchenberufe» die vor fast vier Jahren von Schwetzer beschlossen ins Leben gerufen wurde. Rund 300 000 Franken fließen jährlich aus Kirchen, Stiftung und Spendengeldern in die Werbemaßnahmen. Mit dem Geld verbindet die Kirche über verschiedene Kanäle Jugendliche und Quereinsteiger zu beruflichen Möglichkeiten und an Mission wie die Maria Berufswelt, Eltern das Heranwachsen, besuchen Schulen und betreiben soll Neuzulassung professioneller Fachkräfte, sagt Lätzli. «Ausnahmen gibt es für die jungen Kirchenberufe in Ausbildung und häufigen der Plakate im öffentlichen Verkehr auf.»

«Unwissen» der Berufswelt

Auch Mario Stöckli zitiert diese Werbemaßnahmen. Der Luzerner gelangte auf Umwegen zu seinem Beruf, wollte er doch ursprünglich Psychologie studieren: «Da es der Studien an der Universität in Luzern aber nicht gibt und ich noch nicht bereit war, auszuweichen, entschied ich mich für ein Theologiestudium in Luzern mit Nebenfach Geschichte. Nach einem dreijährigen Auslandsaufenthalt in Ecuador nach Abschluss des Studiums begann die Herbergsuche denn mit seiner Ausbildung zum Pastoralassistenten. Hinzu kam er mit seiner Freundin in Wettingen. Seine Tätigkeit in der Kirche bietet seinen Umfeld verschiedene Möglichkeiten aus. «Ich möchte studieren, aber ich habe keine Ressourcen über meinezeit zu erstellen, anders als die Meinung», sagt Mario Stöckli. Inzwischen ist es für ihn Thomas mehr und würde er zugestimmt über den Pfarrer kann er mich aber nicht fragen, da ich später eine Familie gründen möchte.»

Dieser Mario Stöckli nach dem Theologiestudium kein Pfarrer ist, sagt viele übersehen. Thomas Lätzli macht diese «Umwandlung» der Bevölkerung mitbewusstlich. Er hat die Nachwuchsprojekte. «Die Schwetzer sind sich über die Vielfalt an beruflichen Berufen nicht bewusst», sagt er. Denn zu einer Kirchengemeinde gehören nicht den Pfarrer auch Seelsorber, Mitarbeiterinnen, Regionalpastoren und mehr. Aber Lätzli, die meisten dem Projekt die «schwierige» Erwerblich Kirchenberufe ist, heute immer wieder Menschen, die meisten, Projekte werden zu erlangen, um in der Kircheberufe zu können.

Mario Stöckli wuchs in einer gläubigen

Menschen in Not und Trauer und परिवार, sie in dieser schwierigen Phase zu begleiten. Da passiert es schnell, dass die Grenze zwischen psychologischen Einsatz und Seelsorge verschwimmt. Die Kirche arbeitet deshalb eng mit den Eltern zusammen.

300 000

Mario Stöckli macht in der Wettinger Pfarrei St. Sebastian eine Ausbildung zum Pastoralassistenten. (BRUNELLE)

NHL-Handball
Städtli siegt, Remis für Siggenthal

Mit einer offensiv starken Leistung hat sich die SVV Baden mit 34:30 im Spitzkampf gegen den TV Mülhausen durchgesetzt. Rund zehn Minuten lang beherrschte sich die Partie ausgeglichen, bevor die Badener kontinuierlich den Vorstoß machten und mit 17:11 in die Kabine gingen. In der zweiten Halbzeit eroberte Städtli wieder die Führung und brachte die Partie ungenügend über die Runden. Beide Baden-Württemberg-Werfer waren Alexander Sölk und Josef Zuber mit jeweils acht Treffern.

Der HSG Siggenthal gelang ein perfekter Start ins Spiel gegen die Gastgeber HSG Schöffel. Schon zu Beginn der Spielzeit konnte Siggenthal einen kontinuierlichen Vorsprung heraus, der sie bis zur Pause nicht mehr losgelassen. Die Führung hatte bis zum Mittelkreis vor Schüssler inne, bevor die Hölzer bereits mit zwei Treffern vorne lagen. Siggenthal Coachtrainer Martin Mörz sorgte schließlich zwei Sekunden vor Schluss mit einem verwandelten Strafstoß für den 21:23-Schlussstand und dem Punkterfolg. Neben Mörz glänzte Grahm Benjamin Rudolf mit gleich vier gehaltenen Penalties. (v)

Fussball
FC Wettingen verliert Heimspiel

Der FC Wettingen hat sein letztes Meisterschaftsspiel vor der Winterpause mit 1:3 gegen die zweite Mannschaft des FC Wehringen verloren. Das Wettinger Team zu Beginn gut mit, nach einer halben Stunde gingen die Wehringer aber mit einem Doppelpass 2:0 in Führung. Nach dem Wettingen in der 64. Minute noch einmal auf ein Tor verkümmert konnte, erzielte Wehringen bei der Halbzeitpause das 2:1. Darauf konnte der FC Wettingen nicht mehr reagieren, zu schwer wegen der Ausfälle durch ein verletztes Schiedsrichter. Trotz der Niederlage konnte die Wehringer aber ein positives Fazit von der Vorrunde ziehen. Als Aufsteiger in die 2. Liga interessiert überwindet die Mannschaft auf einem soliden sechsten Platz. (v)

40 Ostschweiz

Samstag, 18. November 2017

Sie wirbt für Kirchenberufe

Religion Wenig junge Menschen entscheiden sich für einen Beruf in der katholischen Kirche. Die 26-jährige Pastoralassistentin Annabel Menet ist eine von ihnen. Anfänglich musste sie gegen ihre eigenen Vorurteile ankämpfen.

Tim Frei
tim.frei@tagblatt.ch

Annabel Menets Konterfei prangt zurzeit auf Plakaten in öffentlichen Verkehrsmitteln der Ostschweiz. «Es ist ein komisches Gefühl, wenn man seinem Gesicht im Bus begegnet», sagt die 26-jährige Sarganserin. Hintergrund ist das Projekt «Chance Kirchenberufe», das 2013 von der Deutschschweizerischen Ordinarierkonferenz initiiert wurde, um den Personalbedarf in der katholischen Kirche zu beheben. Nachdem sich die Kampagne bis 2016 auf die 35- bis 45-jährigen fokussiert hat, will man nun bei Jugendlichen Interesse für kirchliche Berufe wecken. Annabel Menet, Pastoralassistentin in der Pfarrei St. Maria im St. Galler Neudorf, ist eine der Botschafterinnen dieser Kampagne.

Auf den ersten Blick würde man kaum annehmen, dass Annabel Menet für die katholische Kirche arbeitet. Sie entspricht so gar nicht dem Bild einer gesetzten kirchlichen Funktionärin, viel eher wirkt die aufgeregte Frau wie eine wissbegierige Studentin. Wie kam sie zu ihrem heutigen Beruf der Pastoralassistentin? Nach der Matura in Sargans



Annabel Menet ist fasziniert davon, die Menschen in all ihren Lebensphasen zu begleiten. Bild: Ralph Frei

schwärmten für mehrere Studiengänge durch den Kopf – von Wirtschaft und Recht über Sozialarbeit bis zu Physiotherapie. Theologie habe sie zwar schon früh interessiert, jedoch habe sie die üblichen Vorurteile vor sich gehabt – wie etwa, dass man nur Theologie studiere, wenn man ins Kloster möchte. Deshalb habe sie sich diesen Studiengang nicht vorstellen können.

Ein Informationstag zum Theologiestudium an der Universität Luzern wischte diese Skepsis gründlich weg: «Die überschaubare Fakultät, der persönliche Kontakt unter den Studenten und

das breite Themenspektrum haben mich begeistert», sagt sie. «Noch am gleichen Abend habe ich mich dafür entschieden.» Eine grosse Rolle spielte auch die familiäre Prägung: Ihre Eltern sind in der katholischen Kirche verwurzelt, was auf Annabel Menet abfärbte: Oft gingen sie gemeinsam in die Kirche oder halfen bei kirchlichen Aktivitäten, wie zum Beispiel am Christkindmarkt.

Wie ihre Mutter engagierte sich auch Annabel in der Juba, in Jungwacht-Blau und auch in der Schönstatt-Jugend. Diese Hinwendung zur Kirche sei komplett aus freiem Willen erfolgt: «Ich fühlte mich dort schlicht zu gründen.

«Mich fasziniert es, die Menschen in all ihren Lebensphasen abzuholen und zu begleiten, von der Taufe bis zur Beerdigung», sagt die Pastoralassistentin. Menschen bei der Suche nach dem Lebensinn zu begleiten, nennt sie als spannendste und gleichzeitig schwierigste Aufgabe – nicht zuletzt nach Schicksalsschlägen.

Sie engagiert sich stark in ihrer Arbeit. Was bekommt sie dafür zurück? «Es befriedigt mich enorm, wenn ich sehe, welche positive Auswirkungen die Auseinandersetzung mit Menschen auf deren Leben hat.»

Nicht zum Zöllbat verpflichtet

Dieser frühe Kontakt mit der Kirche war dann auch einer der Gründe, weshalb sich die Sarganserin nach dem Studium für den Beruf der Pastoralassistentin entschied. Damit wollte sie sich nach der theoretischen Beschäftigung mit Theologie der Praxis und damit dem Menschen zuwenden.